



Wolfgang Neuss, 59, Berliner Kabarettist auf Bewährung, verwandelte sich bei den Dreharbeiten für den Film „Is' was, Kanzler?“, der letzte Woche fertiggestellt wurde, in ein Annemarie-Renger-Double (Photo). Die Kino-Komödie, die im März nächsten Jahres Premiere haben soll, zeigt die Bundeshauptstadt im Herbst 1982, kurz vor dem Mißtrauensvotum: Aus Sicherheitsgründen lassen sich die Politiker schon lange doublen, auch Helmut Kohl. Dessen Stellvertreter dreht plötzlich durch und wird erschossen. Später stellt sich heraus, daß Kohl Opfer der Kugeln wurde, in Bonn regiert das Double.

Hans-Dietrich Genscher, 56, Bundesaußenminister, debütierte am Dienstag voriger Woche in New York vor dem Institute for East West Security Studies mit einem öffentlichen Vortrag in englischer Sprache. Den Zuhörern, darunter Jimmy Carters ehemaliger Sicherheitsberater Zbigniew Brzezinski, wurde der Gast vom Institutspräsidenten John Edwin Mroz als „Mann mit zwei Horoskopen“ vorgestellt: Da Genscher zwischen dem 20. und 21. März 1927 um Mitternacht zur Welt gekommen sei, wisse niemand genau, ob er dem Tierkreiszeichen Widder oder Fische zuzuordnen sei. Dem Tageshoroskop der „Washington Post“ zufolge, so Mroz über den Referenten, könne sich Genscher entweder von „undurchsichtigen Leuten fernhalten“ (Widder) oder als Fisch-Geborener auf „Sicherheit und Zukunftspläne“ konzentrieren. Der Bonner Außenminister ignorierte die Schicksals-Anspielung: Aufgeregt spulte Genscher das zuvor mit einem Dolmetscher einstudierte Manuskript ab – mit Abweichungen vom Redetext: Schwierige englische

Begriffe übersprang er oder ersetzte sie durch leichter auszusprechende Vokabeln.

Burkhard Hirsch, 53, FDP-MdB, verlor eine Flasche Champagner an seinen Parteifreund Torsten Wolfgramm. Die Liberalen hatten während einer kürzlich gemeinsam unternommenen Ballonfahrt vereinbart, daß der Schaumwein dem gehören solle, der als erster im Bundestag das Jules-Verne-Zitat „Ballonfahrten sind überhaupt das Allergrößte“ in einer Rede unterbrächte. Bevor Hirsch nun am vergangenen Donnerstag im Parlament den Gesetzentwurf zur „Reform der Verwaltungsgerichtsbarkeit“ mit einer Luftreise vergleichen konnte, war Wolfgramm – als Fraktionsgeschäftsführer Herr über die FDP-Rednerliste – schon ans Pult geeilt und hatte sich zum Problem der „Haftpflichtversicherung für Schleppflifte“ geäußert: „Sport ist nicht ungefährlich. Trotzdem unterziehen sich eine Menge Menschen diesem Vergnügen. Es macht ihnen Spaß und sie nehmen die Risiken . . . bewußt auf sich. Skilaufen ist eines davon und Wasserskilaufen ein anderes. Inzwischen hat man sich ja zum Drachenfliegen empgehoben. Aber ganz sicher ist Jules Verne zuzustimmen, der gesagt hat: ‚Ballonfahren ist das Größte von allem.‘“

David Kissinger, 22, Sohn des ehemaligen US-Außenministers Henry Kissinger, lernt in Großbritannien das politische Handwerk. Kissinger junior (Photo, mit Vater) hilft als unbezahlte Kraft dem konservativen Unterhausabgeordneten George Walden, der einst als Mitarbeiter des ehemaligen britischen Außenministers Lord Carrington Kissinger senior kennengelernt hatte und seit einem



Amerika-Aufenthalt mit der Familie des ehemaligen State-Department-Chefs befreundet ist. Die Ähnlichkeit des Politlehrlings mit seinem prominenten Vater schien der Londoner „Times“ so groß, daß sie ihre Leser über den Walden-

Mitarbeiter aufklärte: „Es ist nicht der verjüngte Ex-Außenminister.“



Ulrike Meyfarth, 27 (r.), deutsche Olympiasiegerin im Hochsprung (1972), wird von Bildhauer **Arno Breker**, 83, verewigt – der Professor arbeitet zur Zeit an einem Meyfarth-Modell (Photo o.). Die Springerin, die schon mal für Reklamephotos mit Strumpfhosen über die Latte geht, erklärte sich „spontan“ bereit, für Breker nackt zu posieren. Der Künstler über Ulrikes Linien: „Ein Wunder der Natur.“



Heiner Geißler, 53, CDU-Generalsekretär und Familienminister, soll von den Sozialdemokraten so lange geschnitten werden, bis er seinen Vorwurf zurücknimmt, die SPD sei in der Sicherheitspolitik die „fünfte Kolonne der anderen Seite“. Im Ausschuß für Jugend, Familie und Gesundheit praktizierten die SPD-Mitglieder vergangene Woche erstmals die Politik des leeren Stuhls: Sie zogen aus, als Geißler kam und über seinen Haushalt reden wollte. Die zurückgebliebenen Unionsabgeordneten kommentierten das Spektakel mit einem Wehner-Zitat: „Wer rausgeht, muß auch wieder reinkommen.“